

Burgenfahrt 1988

Autor(en): **Steinmann, Hugo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **46 (1988)**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-718177>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Burgenfahrt 1988

Mit dem Besuch der Lenzburg und der Habsburg, also einem «klassischen Burgenprogramm», feierten die Heimatvereinigung Wiggertal und die Historische Vereinigung Zofingen bei prachtvoller Spätsommerwetter, traditionsgemäss am zweiten Sonntag im September, das Jubiläum ihrer 20. Burgenfahrt.

Ob ich mich auch noch an den Text erinnere, der im Geschichtsbuch der Primarschule unter dem Bild der Lenzburg gestanden habe, fragte mich ein Teilnehmer im bestandenen Mannesalter, als wir gemächlich den steilen Burghügel erklommen? Und dann zitierte er die Stelle. Erstaunlich, was vierzig Jahre im Gedächtnis hängenblieb! Wen faszinierten nicht Burgen und Schlösser, Grafen und Prinzessinnen bereits im Märchenalter? Das «Leben auf der Burg» war ein beliebtes Thema im Geschichtsunterricht, und der Sonntagsausflug zu einer Ruine wurde zum geheimnisumwitterten Erlebnis.

So kann es nicht erstaunen, dass sich die Burgenfahrt auch in ihrer 20. Auflage grosser Beliebtheit erfreut. Über achtzig begeisterte Teilnehmer, die meisten zwar längst aus ihren Buben- und Mädchenträumen entwachsen, waren gespannt darauf zu hören, was die geschichtliche Forschung über das Leben der Grossen und Kleinen, über Machtverhältnisse und Alltägliches im Mittelalter zu berichten weiss.

Im nach alten Archivplänen neu angepflanzten französischen Garten der Lenzburg begrüsst uns Hans Marti und gab einen kurzen, informativen Überblick zur Burganlage, deren Entstehung und Ausbau und erläuterte die geschichtlichen Zusammenhänge und Hintergründe. Die anschliessende Besichtigung erfolgte auf eigene Faust und nach persönlichen Interessen. Die einen bestaunten die gotischen Fenster im Rittersaal, andere erfreuten sich an den ausgestellten Kostbarkeiten des hier untergebrachten Historischen Museums des

Kantons Aargau. An Hand eines übersichtlichen Prospektes konnte sich jeder Besucher selber über alles Wissenswerte ausführlich orientieren.

Es ist heute nicht mehr feststellbar, wann auf diesem strategisch wichtigen Molassehügel die ersten Bauten errichtet wurden. Sicher musste in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts ein Wohnturm, wohl aus Holz, bestanden haben. Nach dem Aussterben der Grafen von Lenzburg, der mutmasslichen Erbauer, wurde die Festung zum Besitz des deutschen Kaisers Friedrich I. Barbarossa, später der Kyburger und im Jahre 1273 der Habsburger, die seit dem 10. Jahrhundert ihre Macht im Aargau ausbauten. Nach der eidgenössischen Eroberung des Aargau (1415) residierte ein bernischer Landvogt auf dem Schloss. (Bernerzeit 15. – 18. Jahrhundert.) Mit dem Einmarsch der Franzosen, dem Ende der alten Eidgenossenschaft und der Gründung des neuen Kantons Aargau 1803 ging das Schloss in Staatsbesitz über.

Mit den Besitzern änderte sich durch viele Neu- und Ausbauten das Bild der Burganlage. Zum bereits bestehenden Nördlichen und Südlichen Turm und Palas errichteten die Habsburger den bedeutendsten Schlossbau, das Ritterhaus. Aus der mannigfaltigen Bautätigkeit während der Bernerzeit zeugen heute noch das nach dieser Epoche benannte Bernerhaus, heute Stapferhaus und die Landvogtei. All diese Bauten hatten dem jeweiligen Zweck der Anlage zu dienen, und diese Zweckbestimmung ist eindruckliches Zeugnis einer bewegten Geschichte: Schutz und Trutz, Ausdruck von Macht in den Anfängen, Residenz und Verwaltung in der Bernerzeit, Erziehungsheim unter Christian Lippe im 19. Jahrhundert, dann Privatbesitz, unter anderen von Dr. Friedrich Wedekind, dem Vater des berühmten Dichters. Der Amerikaner Jessup passte die Burg um die Jahrhundertwende modernen Wohnbedürfnissen an. 1956 erwarb eine aus Vertretern der Stadt Lenzburg und des Kantons gebildete Stiftung die Anlage und führte sie einer dreifachen Nutzung zu: öffentliche und private Veranstaltungen im Ritterhaus, Stätte der Begegnung im Stapferhaus, Historisches Museum des Kantons Aargau in der Landvogtei, dem Palas und in der Ostbastion. Seit 1987 ist das Museum dem Publikum zugänglich. Es vermittelt dem Besucher auf anschauliche und zeitgemässe Art einen Einblick in das Leben und Wohnen im Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert und rundet den Gang durch diesen einst so bedeutungsvollen aargauischen Hochadelssitz ab.

Noch stand unser zweites Tagesziel, die Habsburg, auf dem Programm. Die Erholung auf der kurzen Fahrt dahin sollte sich als nützlich erweisen, denn was uns hier geboten wurde, war eine Geschichtslektion erster Güte, nicht ganz leichte Kost, dafür Resultat präziser Forschung. Mehr als die heute noch erhaltene «Hintere Burg» interessierten uns die Ausgrabungen von 1978 – 83 auf der «Vorderen Burg» und die damit verbundene Erforschung des berühmten Adelsgeschlechtes, dem der Sitz den Namen gab.

Das ausgezeichnete Referat hielt Herr Peter Frey, der an der Ausgrabung massgeblich beteiligt war und die Ergebnisse auch in der «Argovia 86», der Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau, reich illustriert auf 90 Seiten publiziert hat. Die hier geleistete Arbeit ist ein Musterbeispiel moderner Erforschung des Mittelalters. Während man sich früher ausschliesslich auf Schriftquellen stützte, kann heute die Archäologie weitere und entscheidende Mosaiksteine zum Verständnis dieser Zeit beifügen.

Die heute noch bestehenden Gebäude der Hinteren Burg stammen im wesentlichen aus dem 13. Jahrhundert. Die Ausgrabungen auf dem Gelände der ehemaligen Vorderen Burg schafften bis zu zwei Meter hohe Grundmauern jener Anlage zutage, welche der Frühhabsburger Radbot um 1020/30 erbauen liess. Bereits am Ende des 11. Jahrhunderts begann der Ausbau zur Doppelburg, allerdings mit einem eindeutigen Schwergewicht im Ostteil, also auf der Vorderen Burg. Allmählich verlagerte sich die Bautätigkeit in den Westteil, und bereits um 1230 wurde die Vordere Burg verlassen. Die Grafen und der spätere König Rudolf von Habsburg (1218 – 1291) verlegten den herrschaftlichen Wohnsitz in für sie geografisch günstigere Zentren. Auf der Stammburg zurück blieben habsburgische Dienstadelige. Erst im 16. Jahrhundert wurde die Hintere Burg unter der Herrschaft der Berner renoviert, die Vordere Burg, damals schon Ruine, wurde um 1680 geschleift. Seit 1815 bestand an ihrer Stelle eine Aussichtsterrasse. Anhand der ausgegrabenen und konservierten, zum Teil ergänzten Mauerresten, kann sich heute der Besucher leicht ein Bild der gesamten Burganlage machen, und die über tausend Fundobjekte erlauben dem Historiker mannigfaltige Folgerungen über die Lebensweise der damaligen Bewohner. So seien nur einige interessierte Details erwähnt: Die Beschaffenheit des Mörtels erleichtert die Zuweisung der Mauern in die einzelnen Bauphasen. Die für Gegend und Zeit

untypische Verwendung von grossen Quadersteinen lässt auf einen speziell für den Turmbau angeworbenen Bautrupps aus dem west- oder südeuropäischen Raum schliessen. Wenige Ofenkachelfunde aus der Vorderen Burg deuten auf einen planmässigen Abbruch und den Wiederaufbau der Öfen im Westteil hin. Das Turmerdgeschoss diente als Abfalldéponie, doch erwarteten die Bewohner von den vermordernden Abfällen im kalten Winter auch ein bisschen Wärme. Die grosse Menge der gefundenen Geflügelknochen zeugt von der Beliebtheit schmackhafter Brathähnchen und Hühnerbrühen. Gesamthaft betrachtet lassen die Funde auf eine eher bescheidene Lebensweise der Frühhabsbürger schliessen, welche sich vorwiegend durch grossen Fleischkonsum, Besitz von Bargeld, kostbarer Kleidung und Glasobjekten von den niedrigeren Bevölkerungsschichten unterschied. Dem Interessierten sei das Studium der Argovia 86 bestens empfohlen!

Nach soviel geistiger Kost meldet sich unweigerlich auch beim Geschichtsbeflissenen die Sorge um das leibliche Wohl. Zum Abschluss traf man sich in der Seerose am Hallwilersee. Dr. Alois Häfliger und Dr. Otto Mauch, die Präsidenten der beiden gleichgesinnten Vereine, hielten kurz Rückblick. Vor zwanzig Jahren wurde die zur Tradition gewordene Burgenfahrt durch Hans Marti und Dr. Ernst Kaufmann ins Leben gerufen. Jedes Jahr haben sie es verstanden, ein interessantes Programm zusammenzustellen und haben auch den Jubiläumsausflug tadellos organisiert. Mit einem herzlichen Applaus verdankte die Gesellschaft die grosse Arbeit der beiden – und man ist heute schon gespannt, wohin sie uns im nächsten Jahr, zur Burgenfahrt 1989, verlocken werden. *Hugo Steinmann*